



„Gemeinsam für mehr Chancen“
Armutsprävention
Im Unstrut-Hainich-Kreis

Uwe Sandvoss
Stadt Dormagen
Dipl. Sozialarbeiter

Das Dormagener Modell

AUF DIE HALTUNG KOMMT ES AN – FRÜHE HILFEN UND PRÄVENTIONSKETTEN GANZHEITLICH GEDACHT

DAS DORMAGENER MODELL DER FAMILIENFÖRDERUNG



Uwe Sandvoss
Stadt Dormagen
Dipl. Sozialarbeiter

Das Dormagener Modell

*QUALITÄT GEMEINSAM ENTWICKELN!
WIE KOMMEN FAMILIEN-, GESUNDHEITS- UND
BILDUNGSBEREICH ZU GEMEINSAMEN HANDELN*

DAS DORMAGENER MODELL



Uwe Sandvoss
Stadt Dormagen
Dipl. Sozialarbeiter

Das Dormagener Modell



KINDESWOHL ALS LEITIDEE DER KOMMUNE

*NeFF Dormagen ist Teil eines ganzheitlichen
Kinderschutzkonzeptes / Familienförderkonzeptes*

Uwe Sandvoss
Stadt Dormagen
Dipl. Sozialarbeiter

Das Dormagener Modell

Hintergrund und Ausgangslage

- Vom JWG zum KJHG
- Kein - Kaum Zugang zu Familien
- Zu viele existenzielle Eingriffe ins Familiensystem
- Zu wenig Hilfsangebote, die auf Förderung, Unterstützung und Entlastung für Familien zielen
- Unterschiedliche Vorstellungen von Kindeswohl, Kinderschutz, Förderung von Kindern
- Benachteiligung von Kindern, Familien in schwierigen Lebensverhältnissen.

Analyse der Lebenslagen von Kinder und Familien in der Region

- 1 300 Kinder lebten in Dormagen an der Armutsgrenze (2005)
- Auffälligkeiten bei der Sprachentwicklung, motorischen Entwicklung, seelischen Gesundheit, sozialen Kompetenz, etc.
- Benachteiligung der Kinder beim Aufwachsen
- Hilfen kommen oft zu spät und sind sehr aufwändig!

Leitgedanken



- **Haltung der Fachkräfte:**
Wertschätzender Umgang mit Eltern, Kindern und Kollegen. Partizipation und Beteiligung auf der Grundlage demokratische Werte!

Leitgedanken



- **Programm:** Fördern und unterstützen, Hilfe zur Selbsthilfe, Vertrauen und Anerkennung, Solidarität mit Benachteiligten der Gesellschaft, Bildungschancen verbessern, Förderung von Gesundheit als Grundlage für gelingende Entwicklung!

Leitgedanken



- **Organisation:** Wer Kinder bessern schützen/fördern will, muss Helfer, Helfersysteme und Programme fortwährend weiterentwickeln / verändern (lernende Organisation)!

Grundlage des Präventionsprogramms

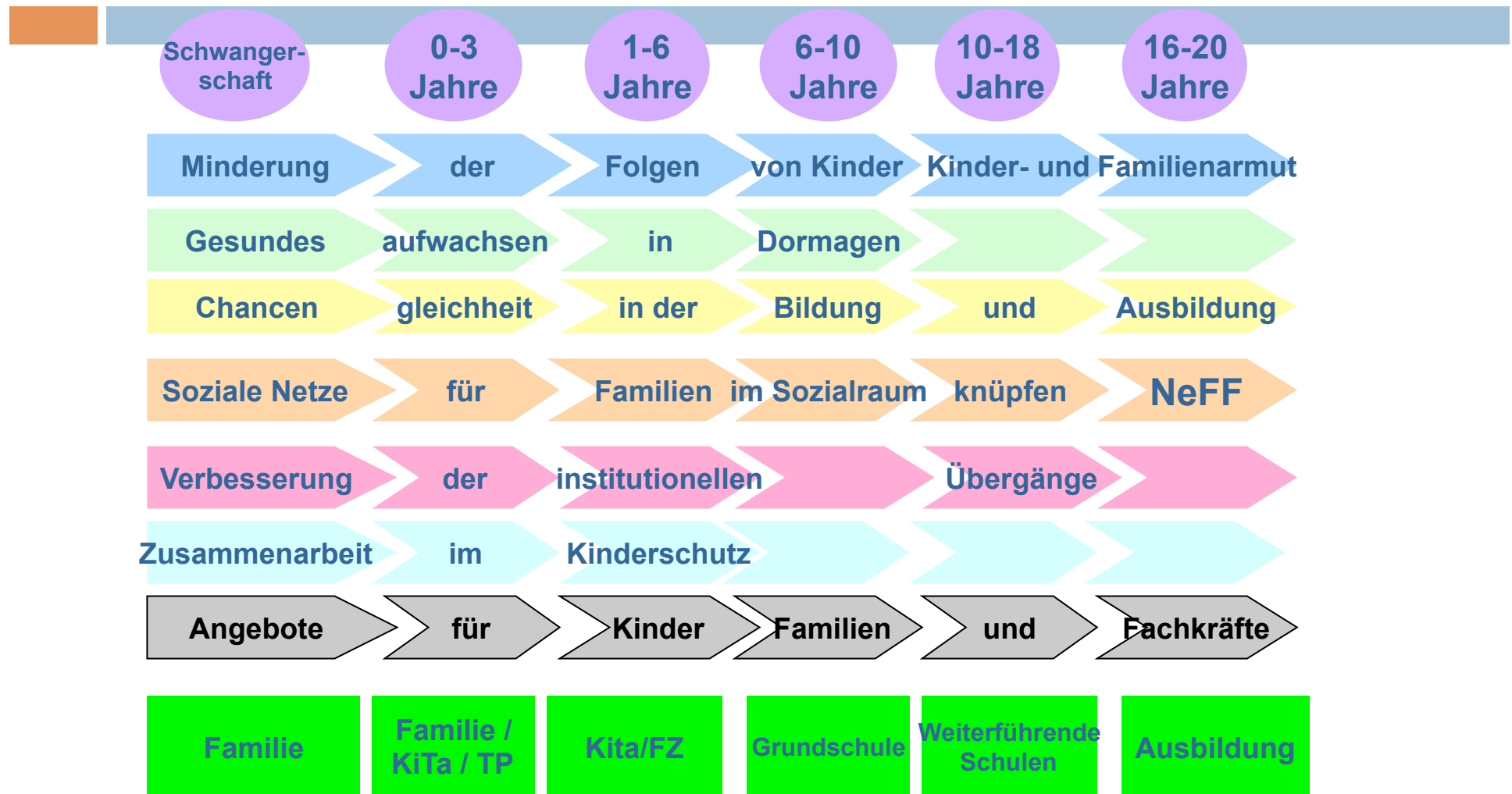
§1 (3) SGB VIII (KJHG) verpflichtet die Jugendhilfe

1. junge Menschen in ihrer **individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden und/oder abzubauen**
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung zu **beraten und zu unterstützen**
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen
4. **dazu beizutragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen**

Anforderungen an ein ganzheitliches Familienförderkonzept

- kommunale Strukturen verändern, um Hilfesysteme besser zu vernetzen.
- Demokratischer Kinderschutz (Wertschätzung, Partnerschaftlichkeit, Familienförderkonzept)
- Netzwerke entwickeln (mehrsystemisch)
- Programme sind multiperspektivisch (Kindeswohl – Elternwohl – Gemeinwohl)
- Präventionskette (Frühe Hilfe im Vorfeld für Alle bis hin zur Einzelfallhilfe)
- Öffentlichkeitsarbeit (Aktiv, Imagewerbung, Kampagnen etc.)

Ziele des Familienförderkonzeptes



Zugänge zu Eltern

Mit den Eltern geht es besser, aber wie?

Die Probleme:

- Vorbehalte, Ängste, Schamgefühle gegenüber den professionellen Hilfesystemen
- Fehlendes Vertrauen in die Fachkräfte / Organisationen
- Hilfe und Unterstützung wird oft als Belehrung erlebt oder gar als Bedrohung empfunden
- Die professionellen Helfer sind schwer erreichbar
- Versagensgefühle in einer leistungsorientierten Gesellschaft in der Fehler tabu sind
- Keine Zeit für Beziehungsarbeit
- Fehlende Partizipation / Fehlende Elternnetzwerke
- Unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse (Institutionelle Erziehung im Wettstreit mit familiärer Erziehung)
- Fehlende Solidarität (Spaltung Familie / Bildungssysteme / Gesellschaft)

Zugänge zu Eltern

Mit den Eltern geht es besser, aber wie?

Die Standards guter Fachpraxis:

- Vorurteilsfreie, diskriminierungsfreie Zugänge gestalten
- Vertrauen in die Einrichtungen wieder aufbauen (langer Atem)
- Eltern als Experten ihrer Lebenswelt wahrnehmen, die von Fachkräften begleitet werden und nicht belehrt oder bevormundet
- Erreichbarkeit sichern
- Fehler sind kein Versagen sondern Chancen zur Entwicklung
- Zeit für Beziehungsarbeit einplanen (Ohne Beziehungsangebote kein Vertrauen)
- Eltern beteiligen – Elternnetzwerke aufbauen und unterstützen
- Unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse in der Erziehung besprechen (es muss nicht alles gleich sein, Vielfalt belebt)
- Solidarisch miteinander umgehen

Willkommenskultur



- Mit Eltern in den Dialog treten, z.B. durch Hausbesuche mit Beratungsangeboten!
 - Jugendamt – Neugeborene
 - Stadtverwaltung – Neubürger
 - KiTa/Familienzentren – Aufnahme des Kindes
 - Grundschule – Besuch der Erstklässler zu Hause

Teilhabe ermöglichen

- Elternbildung und die dazugehörige Betreuung von Kindern ist kostenfrei
- Kostenfreie Plätze für Kinder in Tagesbetreuungen
- Familienpass – Teilhabe am kulturellen Leben in der Kommune
- Musikschule und VHS sind kostenfrei

Ziel: Die Familien nutzen vermehrt die Angebote der Kommune!

Das bedeutet weniger Einnahmen und mehr Ausgaben

Design einer Präventionskette



Präventionskette

Hilfen für werdende Mütter

Prävention:

- Infos und Hilfen
- Ausbau Elternbildung
- Ausbau Familienzentren

Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:

- Pers. Beratung durch Gynäkologen/ Geburtskliniken
- Vermittlung an Beratungseinrichtung

Individuelle Hilfen

- Gesundheitsvorsorge / Krankenversicherung
- Familienhebamme
- Wohnraum

Hilfen von der Geburt bis zum 3. Lebensjahr

Prävention:

- **Hausbesuch** mit Elternbegleitbuch
- Betreuungsplatzgarantie ab 4. Monat
- Ausbau der Elternschulen

Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:

- Babyclubs
- Krabbelclubs
- Kostenl. Elternbildung
- Ausbau von Familienzentren
- Familienpass

Individuelle Hilfen

- Gesundheitsvorsorge / Krankenversicherung
- Familienhebamme

Hilfen im Kindergartenalter 3. - 6. Lebensjahr

Prävention:

- Betreuungsplatzgarantie
- Ausbau der Elternbildung
- Gesundheitsförderung / Gesundheitsvorsorge
- Weiterbildung für Fachkräfte
- Papilio - Kinder stärken

Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:

- Elternbildung
- **Hausbesuch** der Kinder, die keinen Kindergarten besuchen
- Prokita / U 7a
- Palme
- Familienpass

Grundbedürfnisse sichern:

- Mittagessen 1 €
- Krankenversicherung

Hilfen in der Grundschule ab 6. Lebensjahr

Prävention:

- Betreuungsplatzgarantie
- **Hausbesuch** der Erstklässler durch Lehrer
- Weiterbildung der Pädagogen

Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:

- Fahrkostenerstattung
- Nachhilfe
- Familienpass

Grundbedürfnisse sichern:

- Mittagessen 1€
- Schulmittelfreiheit
- Schülerfahrtkosten

Zusammenarbeit Jugendhilfe – Bildung- und Gesundheitssystem

Hilfen für werdende Mütter

Prävention:

- Infos und Hilfen
- Zusammenarbeit bei der Frühkindlichen Karies mit Gynäkologen
- Ausbau Familienzentren (Beratung durch Hebammen)

Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:

- Pers. Beratung durch Gynäkologen/ Geburtskliniken
- Vermittlung an Beratungseinrichtung
- Vermittlung von Hebammen

Individuelle Hilfen

- Gesundheitsvorsorge / Krankenversicherung
- Familienhebammen

Hilfen von der Geburt bis zum 3. Lebensjahr

Prävention:

- Hausbesuch mit Elternbegleitbuch (BZGA)
- Zusammenarbeit mit Kinderärzten bei der U 5 und U7 Sprachförderung, Frühkindliche Karies

Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:

- Babyclubs und Krabbelclubs (Gesundheitsthemen)
- Nachbetreuung von Schwangeren in Familienzentren

Individuelle Hilfen

- Gesundheitsvorsorge / Krankenversicherung
- familienhebamme

Hilfen im Kindergartenalter 3. - 6. Lebensjahr

Prävention:

- Alle U-Hefte werden bei Aufnahme in die Kita vorgelegt!
- Gesundheitsförderung (Frühkindliche Karies)
- Sprachförderung
- Beobachtungsbögen Kita-Arzt

Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:

- Prokita / Enge Zusammenarbeit mit dem KJGD
- U- Hefte in der Bildungsdokumentation
- Zahnbürsten und Zahncreme über Sponsoren in Kitas (Frühkindliche Karies)

Individuelle Hilfen

- Krankenversicherung

Hilfen in der Grundschule ab 6. Lebensjahr

Prävention:

- Hausbesuch der Erstklässler durch Lehrer
- Frühkindliche Karies / Zähneputzen an Ganztagschulen
- Bewegte Schule

Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:

- Zahnbürsten und Zahncreme durch Sponsoren für Grundschulen
- Bewegung Fördern

Individuelle Hilfen

- Krankenversicherung

Fachtagung: „Gemeinsam für mehr Chancen“
 Armutsprävention im Unstrut-Hainich-Kreis
 Mühlhausen 27. Januar 2016

Uwe Sandvoss Stadt
 Dormagen
 Dipl. Sozialarbeiter

Angebote für alle Familien mit Kleinkindern



1. Betreuungsplatz ab dem 4. Lebensmonat
2. Tagesmütterkonzept
3. Babyclubs
4. Krabbelclubs
5. Familienzentren
6. Elternforen in den Stadtteilen
7. Familienhebammen

Uwe Sandvoss Stadt Dormagen
Dipl. Sozialarbeiter

Gemeinsame Qualitätsstandards

- Kinderschutzverfahren
- Rahmenvereinbarung Übergang Kita Grundschule
- Jährlicher Fachtag
- Babyclubs/Krabbelclubs im Stadtgebiet
- Elternforum in den Sozialräumen
- Empfehlungen zur Bindungsförderung U3 für alle
Betreuungsformen als Standard
- Hausbesuche bei Familien

Sprachförderung für die ersten 2. Lebensjahre



Fachtagung: „Gemeinsam für mehr Chancen“
Armutsprävention im Unstrut-Hainich-Kreis Mühlhausen
27. Januar 2016

Uwe Sandvoss Stadt
Dormagen
Dipl. Sozialarbeiter

Gesamtbaustein

- **Sprachentwicklungskalender:** verteilt über Willkommensbesuche Jugendamt (mehrsprachig)
- **Flyer:** Zur Auslage bei Gynäkologen, Kinderärzten, Hebammen, Familienzentren, Jugendamt, Kindertagestätten, Elternbildung (mehrsprachig)
- **Informationen:** über FZ, ASD, Hebammen, Kinderärzte, Gynäkologen, Elternbildung
- **Elternbildungsangebot:** 2 x Jährlich in jedem Stadtteil (integrativ 2 Sprachen)
- **Materialien zum Ausleihen:** Lieder, Fingerspiele, erste Lesebücher (mehrsprachig)

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

- Gynäkologen
- Hebammen
- Sozialdienste
- Kinderärzten
- Zahnärzte
- Kindergärten /
Grundschulen



Ein Kind mit Behinderungen

- Informationen für Eltern und Fachkräfte
- Besondere Elternbildungsangebote
- Debatte: Integration statt Ausgrenzung in Tageseinrichtungen und Schule



Fachtagung: „Gemeinsam für mehr Chancen“
Armutsprävention im Unstrut-Hainich-Kreis
Mühlhausen 27. Januar 2016

Uwe Sandvoss Stadt Dormagen
Dipl. Sozialarbeiter

Programme der Frühen Hilfen in Dormagen

- **Kooperative Kinderschutzarbeit**
 - Definition Kinderschutz „Tripolarer Kinderschutz“ in erster Linie: Förderung Kindeswohl, Elternwohl und Gemeinwohl
 - Fortbildungsprogramme die zu einem gemeinsamen Verständnis von Kinderschutz führen und die Grundlage für ein gemeinsames Handeln legen
 - QE-Zirkel der Kinderschutzfachkräfte

Programme der Frühen Hilfen in Dormagen

- NeFF Dormagen – Netzwerk Für Familien
 - ▣ Netzwerk gegen Kinderarmut – Netzwerk Frühe Förderung – Netzwerk für Familien
 - ▣ Informationsnetzwerk
 - Onlineauftritt
 - Fachtage
 - Newsletter
 - ▣ Produktionsnetzwerk
 - Kommunale systemübergreifende Qualitätsentwicklung
 - Multiprofessionale besetzte Qualitätszirkel

Programme der Frühen Hilfen in Dormagen

- Kooperationen im Netzwerk
 - Lenkungsgruppe: Kinderarzt, KJGD (Abgeordnetenprinzip)
 - QE- Zirkel Gesundheit 2 x jährlich (Prinzip Freiwilligkeit)
 - Mitarbeit in Arbeitsgruppen (Kinderschutz, Sprachentwicklung, Einschulung mit 5 Jahren etc.)
 - Regelmäßige Besuche in Arztpraxen
 - Teilnahme an der Gesundheitskonferenz des Rhein-Kreis-Neuss
 - Mitarbeit im Netzwerk Gesunde KiTas / gesunde Schule
 - Weiterleiten von Informationen (U-Untersuchung / Entwicklungsbögen)
 - Teilnahme an Sitzungen des Praxisnetzwerk der Ärzte

Einige Schlagwörter zur gelingenden Kooperation (nach J. Bauer)

- Sehen und gesehen werden / Emotionale Resonanz
- Gemeinsame Aufmerksamkeit gegenüber etwas drittem
- Gegenseitiges Verstehen von Motiven und Absichten
- Gemeinsames Handeln / Wirklich zuhören
- Vom übereinander Reden zum miteinander Denken und Handeln
- Über die Anderen sich selbst verstehen.
- Ohne den Anderen, kann ich weder mich noch die Welt verstehen / Jeder kann und soll etwas dazugeben.
- Eine lernende Haltung einnehmen / Radikaler Respekt
- Je mehr ich preisgebe, um so mehr erfahre ich – sprichwörtliche Offenheit
- Die schnellen Lösungen sind oft die langsamen – Verlangsamung als Methode
- Davon ausgehen, dass jeder das Beste beitragen will.

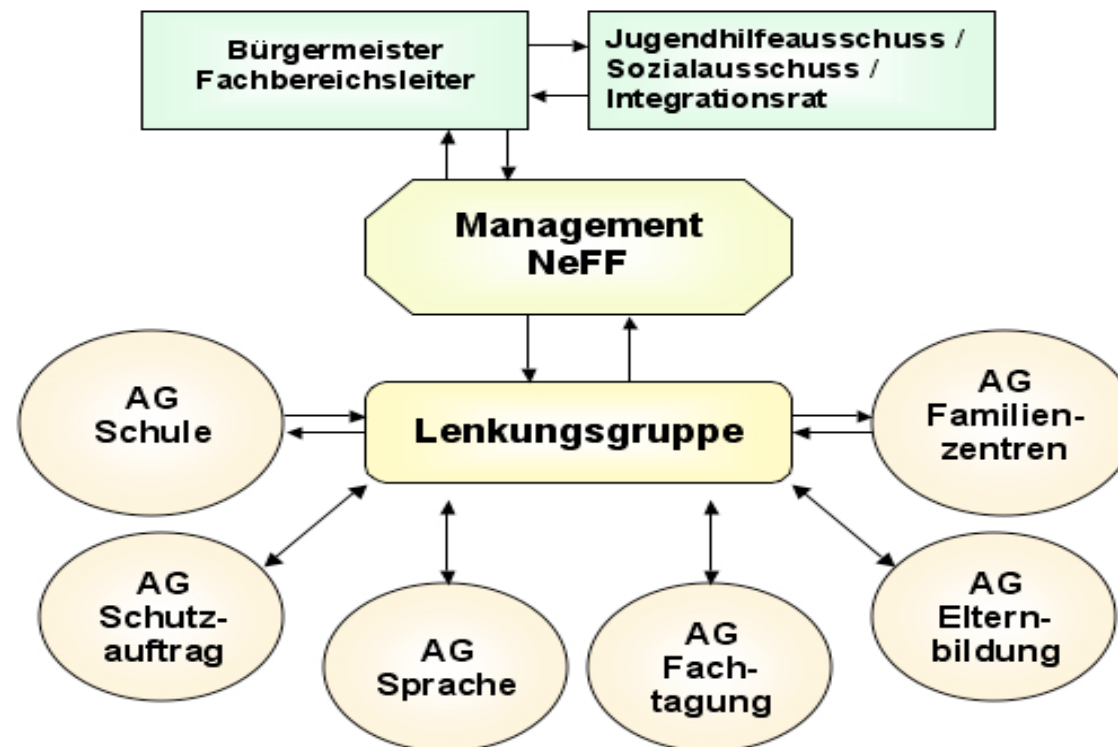
Dialog als Methode



- Dialog mit der Politik
- Dialog in der Verwaltung
- Dialog mit den freien Trägern
- Dialog mit den Fachkräften
- Dialog mit den Eltern
- Dialog mit den Kindern
- Dialog mit Wissenschaft
- Dialog mit anderen Kommunen

NeFF Dormagen Netzwerk Frühe Förderung

Netzwerk für Familien

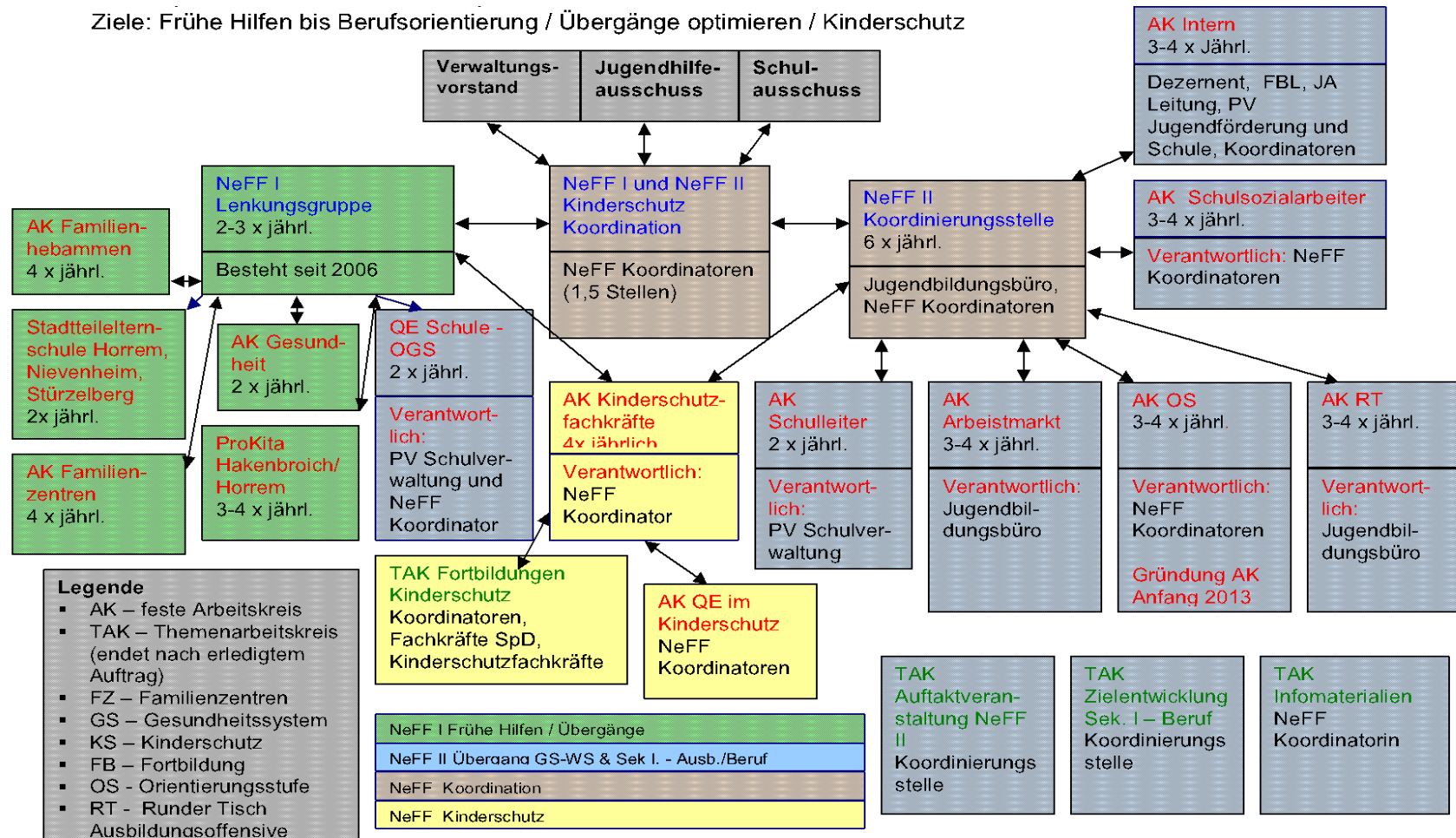


Fachtagung: „Gemeinsam für mehr Chancen“
Armutsprävention im Unstrut-Hainich-Kreis Mühlhausen
27. Januar 2016

Uwe Sandvoss Stadt
Dormagen
Dipl. Sozialarbeiter

NeFF - Dormagen - Netzwerk für Familien

Ziele: Frühe Hilfen bis Berufsorientierung / Übergänge optimieren / Kinderschutz

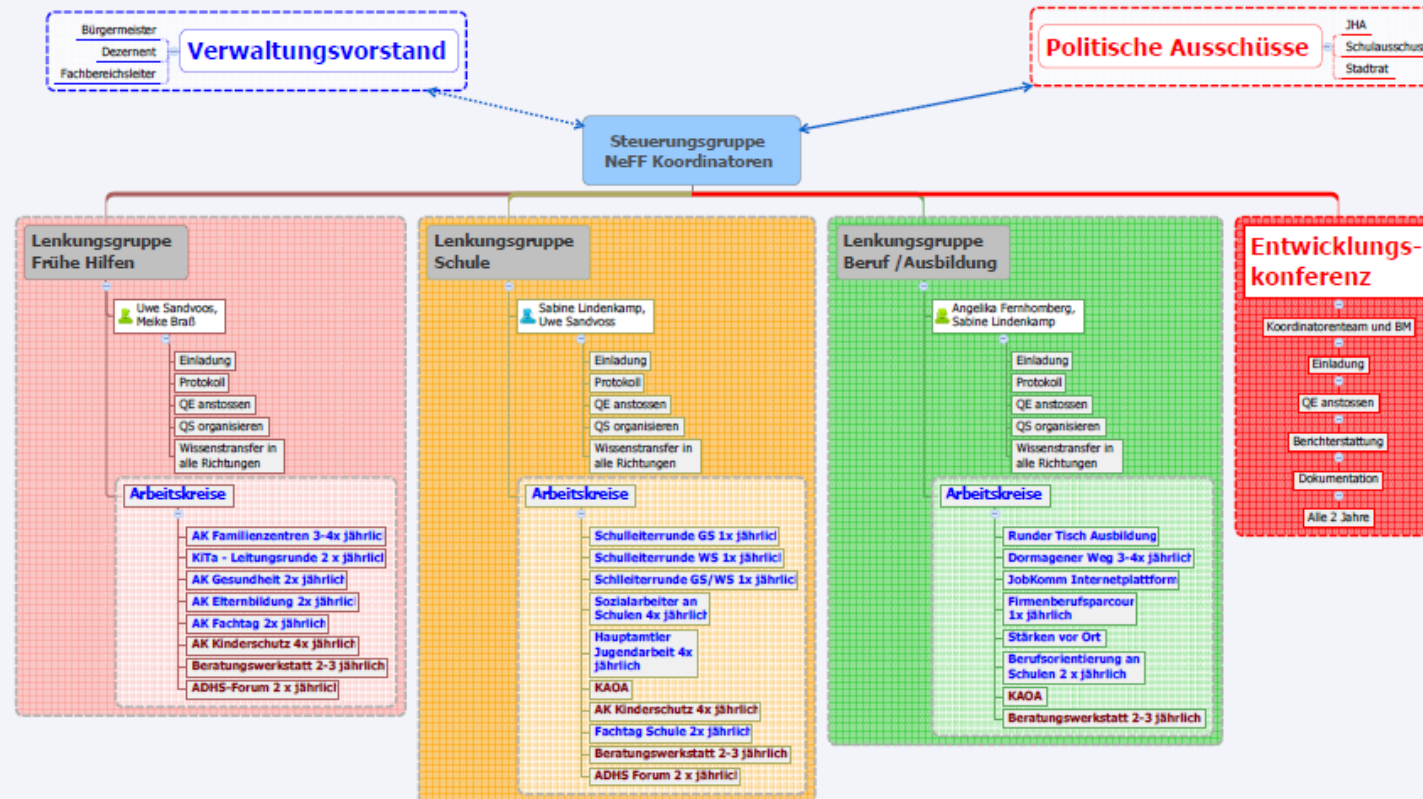


Fachtagung: „Gemeinsam für mehr Chancen“
 Armutsprävention im Unstrut-Hainich-Kreis Mühlhausen
 27. Januar 2016

Uwe Sandvoss Stadt Dormagen
 Dipl. Sozialarbeiter

NeFF - Dormagen - Netzwerk für Familien

Zusammenführung NeFF I und NeFF II (Neue NeFF-Struktur)



19.05.2015

Fachtagung: „Gemeinsam für mehr Chancen“
 Armutsprävention im Unstrut-Hainich-Kreis Mühlhausen
 27. Januar 2016

Uwe Sandvoos Stadt Dormagen
 Dipl. Sozialarbeiter

Fazit / Empfehlungen

- Entwicklung braucht Zeit
- Kooperationen gelingen, wenn Menschen sich begegnen und miteinander in den Dialog treten
- Über den Dialog kann man zu gemeinsamen Haltungen, Leitideen, Definitionen und somit zum gemeinsamen Handeln kommen
- Suchen nach Gemeinsamkeiten und gemeinsamen Lösungsansätzen – diese miteinander umsetzen
- Es braucht einen Motor – Kümmerer
- Teilhabe von benachteiligten Kindern / Familien ermöglichen
- Elternbildung fördern – Hilfe zur Selbsthilfe
- Soziale Netze für Familien knüpfen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



The screenshot shows a web browser window with the URL <http://www.webservices.dormagen.de/famleinnetzwerk.html>. The page features a navigation menu with 'RATHAUS', 'STADTINFO', and 'WIRTSCHAFT'. The main content area is titled 'Stadt Dormagen - Modellstandort für die I' and includes a section for 'Familienfreundliche Stadt Dormagen'. A large graphic on the right says 'Willkommen im Leben' with a photo of a baby. Below it, contact information for the 'Anspruchspartner' Uwe Sandvoss is provided, including phone, fax, and email. A 'Software-Hinweis' section mentions Adobe Acrobat Reader. A sidebar on the left lists categories like 'Gesellschaft', 'Kinder', and 'Jugendliche'. A bottom banner for 'Dormagener Qualitätskatalog der Kinder- und Jugendhilfe' is also visible.

Willkommen im Leben

Familienfreundliche Stadt Dormagen

Neues Rathaus
Paul-Wierich-Platz 2
41539 Dormagen
Raum 2.40 (2. OG)

Anspruchspartner:
Uwe Sandvoss
Telefon: 02133/257-245
Fax: 02133/257-509
[E-Mail senden](#)

Software-Hinweis

Um eine PDF-Datei zu öffnen, benötigen Sie das Programm Acrobat Reader, das Sie [kostenlos herunterladen](#) können.



Google NeFF Dormagen

Fachtagung: „Gemeinsam für mehr Chancen“
Armutsprävention im Unstrut-Hainich-Kreis Mühlhausen
27. Januar 2016

Uwe Sandvoss Stadt Dormagen
Dipl. Sozialarbeiter